

Gefragt werden! Partizipation im Jugendverband



**Ein Konzept der Malteser Jugend Speyer
erstellt vom Diözesanjugendführungskreis Speyer im August 2010
mit Unterstützung des Bundesjugendführungskreises**

Inhalt

- 1.) Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Jugendverband – Eine Einführung
- 2.) Effekte von Partizipation
- 3.) Zielgruppe
- 4.) Das Projekt im Detail
- 5.) Die Arbeitsweise des Juniorparlamentes
- 6.) Perspektiven für die Malteser Jugend und den Malteser Hilfsdienst e.V.
- 7.) Zeitrahmen
- 8.) Platzierung des Projektes im Verband
- 9.) Partizipation konkret – Ideen für die Gruppenstunde

1. Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Jugendverband

„Partizipation ist mehr als die formale Beteiligung an Entscheidungen, sie ist eine Haltung, die durch Kooperation, Dialog und Empathie gekennzeichnet ist. Sie bedeutet, die Kommunikation lebendig zu erhalten, die Normen und Werte ständig zu überprüfen und dabei diejenigen beizubehalten, die relevant sind, und auf diejenigen zu verzichten, die irrelevant sind.“ (Pecci, 1979, zit. nach Quesel, Oser 2006).

Wie können wir Kinder und Jugendliche stärker an Entscheidungen beteiligen, die sie betreffen? Wie können wir von Entscheidungen *über* Kinder zu Entscheidungen *mit* Kindern kommen?

Die Malteser Jugend ist ein hierarchisch aufgebauter Jugendverband. Vom Gruppenleiter / von der Gruppenleiterin über den Ortsjugendführungskreis zum Diözesanjugendführungskreis und schließlich zum Bundesjugendführungskreis werden Entscheidungen über die Arbeit, die Themen und das „Wohin“ der Malteser Jugend getroffen – für den jeweiligen Verantwortungsbereich. Auf Orts-, Diözesan- und Bundesjugendversammlungen haben wiederum die gewählten Führungskräfte der Malteser Jugend die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen.

Immer wird aber *über* die Malteser Jugendlichen entschieden – ein Großteil von ihnen noch so jung, dass sie für die zur Verfügung stehenden Wahlämter weder kandidieren können, noch bei den Wahlen ihre Stimme abgeben dürfen.

Die Malteser Jugendlichen in den Gruppen – gerade die Jüngeren – werden selten nach ihrer Meinung gefragt. Bei der Planung der Gruppenstunden noch viel mehr als bei der Jahresplanung des Diözesanjugendführungskreises – von den verschiedenen Versammlungen und Entscheidungen im Bundesjugendführungskreis ganz zu schweigen.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist verankert auf höchster Ebene: Am 22. November 1989 wurde von der UNO-Generalversammlung die Kinderrechtskonvention verabschiedet für den „Schutz und Unterstützung zur Entfaltung der Persönlichkeit“. Im Wesentlichen enthält sie zwei Aspekte: Zum einen die Menschenrechte, zum Anderen die Sicherung des Gehörs der Erwachsenen: Das Kind darf seine Meinung zu allen Fragen und Verfahren äußern, die seine Person betreffen.

Partizipation ist nach Meinung des Diözesanjugendführungskreises Speyer ein notwendiges Thema für die Malteser Jugend, weil Beteiligung von Kindern und Jugendlichen eine große Chance für den Jugendverband sein kann. Ob das so ist möchten wir mit diesem Projekt herausfinden. Den Rahmen des Projektes bildet das Jahresthema der Malteser Jugend „Wir sind ein wachsender Jugendverband“.

2. Effekte von Partizipation

Das Vorhaben, ein Juniorparlament zu gründen, in dem alle Malteser Jugendgruppen der Diözese vertreten sind, ist Kern des Projekts. Das Juniorparlament könnte sich in vielen Bereichen positiv auswirken, sowohl unmittelbar für die persönliche Entwicklung der jugendlichen Parlamentsmitglieder, als auch für die Zukunft des Verbandes „Malteser Jugend“ bzw. „Malteser Hilfsdienst“.

Erlernen von Gesprächs- und Diskussionsgrundlagen

Die jungen „Abgeordneten“ erlernen elementare Grundsätze der Gesprächs- und Diskussionsführung: Gegenseitige Rücksichtnahme, Zuhören, sachliches Argumentieren, Disziplin. Außerdem werden das Formulieren sowie das Sprechen vor größeren Gruppen trainiert. Die Kinder lernen, sich mit verschiedenen Standpunkten zu arrangieren und Konflikte zu lösen. Sie werden vertraut im Umgang mit (vermeintlichen) Niederlagen.

Förderung von prosozialem Verhalten

Demokratische Gruppenprozesse fördern prosoziales Verhalten, autoritäre und strukturlose behindern es eher. Gruppenmitglieder, die in Entscheidungen mit einbezogen werden, sind eher bereit, sich und ihr Verhalten der Gruppe zuliebe zu ändern als Mitglieder, die sich nicht einbringen konnten.

Verschiedene Studien bzgl. Partizipation in der Arbeitswelt kamen zu dem gleichen Ergebnis:

Partizipationsprozesse aktivieren Motivation und Verantwortung.

„Partizipation befriedigt durch die Erweiterung von Gestaltungsspielräumen intrinsische Bedürfnisse der Untergebenen, klärt die Beziehung zwischen Vorstellung und Ergebnis von Vorstellungserwartungen, ermöglicht Untergebenen Kontrolle über die eigene Richtung des Verhaltens, stärkt die individuelle Selbstwirksamkeit und hilft Angst zu reduzieren.“ (Erez, 1993)

Förderung von projektorientiertem Arbeiten

Die Parlamentsmitglieder können bei ihrer Arbeit erkennen, dass es einiger Disziplin bedarf, um auf selbst gesetzte Ziele hinarbeiten. Eigenständige Entscheidungen und die Möglichkeit, sie auch umzusetzen, können die Motivation für die Arbeit aber gleichzeitig fördern.

Bei der Planung werden die Interessen der Kinder und Jugendlichen automatisch berücksichtigt, wenn sie sich ernsthaft einbringen können.

Entwicklung hin zu mündigen Verbandsmitgliedern und damit zu mündigen Staatsbürgern

Im Hinblick auf ihre Zukunft im Verband werden die Kinder an Gremienarbeit herangeführt. Sie werden lernen, anfangs noch in dem geschützten Rahmen des „Juniorparlaments“, Verantwortung übernehmen und lernen, die Konsequenzen getroffener Entscheidungen zu tragen.

Weiterhin wird das Erlangen eines Verbandsbewusstseins gefördert. Die Perspektive öffnet sich über die vertraute Jugendgruppe hinaus und die Gewissheit der Teil eines „großen Ganzen“ zu sein, kann sich bei den Kindern und Jugendlichen einstellen.

Das „Mitentscheiden“ wird als etwas Natürliches mit auf den Weg gegeben, das Übernehmen von Verantwortung wird selbstverständlich. Die Kinder werden nicht erst mit 18 Jahren im Rahmen der Wahlen am Prozess der Demokratie beteiligt und entwickeln sich so zu mündigen Bürgern.

Schwierigkeiten und Vorbeugung

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen hat auch Schattenseiten, denen man während des Projektes aber vorbeugen kann: Für beispielsweise einen erwachsenen Moderator kann die Situation durchaus chaotisch sein, weil Kinder – je nach Alter – noch keine Diskussionskultur entwickelt haben. Außerdem werden sicherlich Vorstellungen und Meinungen der Kinder und Jugendliche mit einspielen, die entweder unrealistisch sind oder nicht durchführbar, weil Kinder und Jugendliche eventuell falsch einschätze, was möglich ist und was nicht. Dazu dient ein vorher gesteckter Rahmen und ein Moderator, der – ohne die eigene Meinung einzubringen – korrigiert, wenn es notwendig ist.

Bei erfolgreicher Ausbildung von Routinen wächst bei Kindern und Jugendlichen schnell das Risiko der Langeweile. Daher muss der Beteiligungsprozess interessant, abwechslungsreich und altersgerecht gestaltet sein. Langeweile kommt sowohl bei Überforderung (Abschalten als Reaktion auf zu hohen Verantwortungsdruck) als auch bei Unterforderung der Kinder/Jugendlichen (verlieren Interesse) auf. Mitspracherecht als Wert, dessen Vermittlung mit Ziel von Partizipation ist, kann damit verloren gehen.

Bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, vor allem bei politisch-öffentlichen Veranstaltungen, kann oft nicht von echter Beteiligung gesprochen werden.

Beteiligung muss spürbar und sichtbar sein, das heißt, dass Ideen und Entscheidungen der Kinder auch umgesetzt werden.

Kinder und Jugendliche haben ein sehr feines Gespür für „Pseudopartizipation“ (Beispiel: Schülervvertretung in Lehrerkonferenzen: laut Umfragen sehen sich hier 70 % nicht ernst genommen und beteiligt). Für reelle Partizipation ist vorher der Rahmen genau zu definieren, in dem Entscheidungen getroffen werden können: so weit, dass Kinder und Jugendliche effektiv Entscheidungen treffen und auch umsetzen können und so eng, dass sie dabei nicht überfordert werden. Hier ist wichtig, dass die Form der Beteiligung am Entwicklungsstand und den Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet wird. Komplizierte Themen müssen kind-/jugendgerecht aufbereitet werden und der Verlauf des Mitbestimmungsprozesses muss von vorneherein deutlich gemacht und für jedes Kind / jeden Jugendlichen verständlich sein.

3. Zielgruppe

Mit dem Projekt sollen vor allem die Kinder und Jugendlichen in der Diözese erreicht werden, die aufgrund ihres Alters noch nicht wahlberechtigt in den Gremien der Jugendarbeit sind oder sich für ein Amt aufstellen lassen können. Aber auch die Kinder und Jugendliche, die bereits alt genug sind, haben ab der Diözesanebene – bis auf die Diözesanjugendversammlung – keine Möglichkeit, Diözesanveranstaltungen mitzuplanen oder zu Themen des Diözesanjugendführungskreises zu diskutieren und mitzubestimmen. Gleiches gilt für Themen, die im Diözesanvorstand diskutiert werden. Das soll mit dem Projekt „Gefragt werden!“ anders werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen herangeführt werden an Themen aus Gremien der Diözesanebene und Gelegenheit erhalten, zu den Themen Rückmeldung zu geben.

4. Das Projekt im Detail

Hauptteil des Projektes ist die Gründung eines Juniorparlamentes. In diesem Parlament sollen möglichst aus allen Malteser Jugendgruppen in der Diözese Speyer zwei Kinder vertreten sein (von ihren Gruppen gewählt). Das Juniorparlament wird von einem Erwachsenen / einer Erwachsenen (Gruppenleiter, DJFK,...) moderiert werden und im Abstand von ca. sechs bis acht Wochen Tagen. Die erste Aufgabe für das Parlament wird die Gestaltung eines Kinder- und Jugendtages der Malteser Jugend auf Diözesanebene im Sommer 2011 für die Diözese Speyer sein. Dazu werden das Budget für den Tag und der Termin vorher im Rahmen der Jahres- und Budgetplanung 2011 vom Diözesanjugendführungskreis festgelegt. Programm, Verpflegung, Organisation, usw. obliegt dem Juniorparlament. Die Vertreter der einzelnen Jugendgruppen können sich für die Durchführung Hilfe und Unterstützung bei ihren jeweiligen Gruppenleiter/innen und –mitgliedern und natürlich beim Diözesanjugendführungskreis holen. Helfend kann immer wieder eingegriffen werden, die Impulse für Planung, Organisation, Durchführung und Budgetplanung müssen aber vom Juniorparlament kommen.

Neben der Planung des Kinder- und Jugendtages wird der Diözesanjugendführungskreis ausgewählte Entscheidungen, die zu der aktiven Zeit des Juniorparlamentes zu treffen sind, an das Juniorparlament weitergeben und ein Statement anfordern. Die Entscheidung des Juniorparlamentes wird im Diözesanjugendführungskreis umgesetzt.

Auch vom Diözesanvorstand werden Themen, die kindgerecht verständlich aufgearbeitet werden können, an das Juniorparlament gegeben. Die Statements werden dem Vorstand durch das Jugendreferat zurück gemeldet.

Ziel des Projektes ist sowohl eine höhere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an diözesanen Veranstaltungen zu erreichen als auch den Sinn und die Wichtigkeit der vorhandenen Gremien zu verdeutlichen und Teilhabemöglichkeiten an Entscheidungen weiter bekannt zu machen und in der Malteser Jugend zu verankern. Besonders das Gremium „Ortsjugendführungskreis“ ist in wenigen Gliederungen zu finden. Durch das Bewusstsein, wie wichtig Teilhabe sein kann, soll vor allem der Gremienmüdigkeit entgegen gewirkt werden und im Idealfall die Wahl von Ortsjugendführungskreisen vorangetrieben werden.

5. Arbeitsweise des Juniorparlamentes

Die Treffen des Juniorparlamentes finden alle sechs bis acht Wochen statt. Die Sitzungen werden in den verschiedenen Gliederungen stattfinden, um zu vermeiden, dass immer die gleichen Gruppenleiter/innen oder Eltern ihre Kinder fahren müssen. Diese beiden Punkte sollten, da die Kinder alle auf Fahrdienste der Eltern oder der Gruppenleiter angewiesen sind, beim ersten Sitzungstermin diskutiert werden.

Zu den Sitzungen einladen werden jeweils die Sprecher/innen des Juniorparlaments. Diese werden in der ersten Sitzung gewählt werden. Dafür sollten sich ein bis drei Kinder finden. Des Weiteren werden dem Juniorparlament ein Mitglied aus dem Diözesanjugendführungskreis, die Diözesanjugendreferentin und ein Moderator angehören, welcher den Sprechern unterstützend zur

Seite steht. Der Moderator sollte als Berater, im Vorfeld mit den Sprechern abklären, welche Themen am jeweiligen Sitzungstag besprochen werden sollen und sollte als Protokollant fungieren. Der Moderator hält sich an folgende Regeln

- bei Streit schlichten und eingreifen, ohne Partei zu ergreifen
- generell unparteiisch sein
- jedem dieselbe Redezeit geben
- beim Thema bleiben und nicht abschweifen

Zudem sollte er helfend einschreiten, wenn die Sprecher den Überblick verlieren oder überfordert.

Mit den Kindern werden vor der ersten inhaltlichen Diskussion gemeinsame Diskussionsregeln vereinbart, um sie an die ungewohnte Arbeit im Juniorparlament heranzuführen:

- fairer Umgang miteinander
- einander ausreden lassen
- sachlich argumentieren
- in einer angemessenen Lautstärke sprechen
- Meinungen anderer akzeptieren
- überzeugen statt überreden

Die Regeln können je nach Meinung des Juniorparlaments abgeändert und / oder ergänzt werden.

Zu Beginn jeder Sitzung haben die Kinder die Möglichkeit, neben den vorgegebenen Themen auch Probleme aus ihren eigenen Gruppenstunden und Gliederungen vorzubringen. Diese müssen dann nach Absprache aller in die Tagesordnung aufgenommen und besprochen werden. Abstimmungen im Juniorparlament müssen nach dem Mehrheitsprinzip stattfinden. Jedes teilnehmende, in der Gruppe gewählte Mitglied besitzt eine Stimme. Das Juniorparlament sollte selbst festlegen, ob die Erwachsenen auch stimmberechtigt sind, oder nur unterstützend tätig sein dürfen.

6. Perspektiven für die Malteser Jugend und den Malteser Hilfsdienst e.V.

Wenn wir Kinder und Jugendliche an Entscheidungen im Jugendverband beteiligen, ermöglichen wir ihnen im Kleinen das Lernen von Fähigkeiten und Haltungen, die im Großen, also im politischen Leben und in der Wirtschaft nötig sind. Dazu gehören die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Äußerung und Durchsetzung ihrer eigenen Interessen sowie zum Umgang und Leben mit Konflikten.

Durch Partizipation bieten wir die Möglichkeit, demokratische Zusammenarbeit in unterschiedlichen Feldern zu realisieren. Dies kann bei der Entscheidung über Gruppenaktivitäten genauso der Fall sein wie bei der Meinungsfindung zu politischen Fragen. Kinder und Jugendliche können im Jugendverband lernen, sich mit Gleichgesinnten zusammen zu tun oder in lebendigen Diskussionen Kompromisse zu finden. Von Kindern und Jugendlichen, die geübt darin sind, ihre Meinung zu äußern und in Entscheidungen einbezogen zu werden, kann der Verband Meinungen einfordern.

Wir können unseren Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, mitzuwirken, zu gestalten und

mit zu entscheiden. Sie können Demokratie erlernen und aktiv ausprobieren. Zusammen mit dem Gesamtverband können wir ein breites Spektrum an Orientierungs- und Lernmöglichkeiten geben. Die Malteser Jugendlichen lernen in ihren Gruppen, ihre eigene Rolle zu erkennen und auszufüllen. Sie lernen die Fähigkeiten einzelner für die Gemeinschaft zu nutzen und Personen je nach Fähigkeit mit Aufgaben zu betrauen.

Ein wichtiger, nicht immer praktizierter Bereich ist dabei die Wahl von Vertreter/innen, die für alle Gruppenmitglieder sprechen können sowie unsere Jugendführungskreiswahlen auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene. So werden Wünsche und Fragen in alle Bereiche kommuniziert und können auf den unterschiedlichen Ebenen beraten werden. Leider finden die Jugendführungskreiswahlen oft erst ab der Diözesanebene statt. Wenn dem wir von den Kindern und Jugendlichen mehr Beteiligung fordern und ihnen die Möglichkeiten dazu eröffnen, können wir auch dafür sorgen, dass Gremienarbeit wieder populärer wird und die bereits vorhandenen Möglichkeiten der Mitbestimmung besser genutzt werden.

Mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungen kann dafür Sorge getragen werden, dass sich die Malteser Jugendlichen im Verband ernst genommen fühlen – mehr als jetzt. Das kann sich auf die folgende Arbeit im Gesamtverband übertragen und Mitglieder hervorbringen, die ihre Meinung frei äußern und sich gehört und ernst genommen fühlen.

Mit einer höheren Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an Veranstaltungen erhofft der Diözesanjugendführungskreis auch eine größere Beteiligung an diözesanen Veranstaltungen, denn wer mitbestimmt und mitarbeitet, kennt die Angebote besser und kann sie selbst beeinflussen.

7. Zeitplan

Das bis Ende August 2010 fertig gestellte Konzept soll bis Ende Oktober 2010 in allen Jugendgruppen der Diözese vorgestellt werden. Der Diözesanjugendführungskreis wird dazu jede Jugendgruppe in einer Gruppenstunde besuchen, das Projekt vorstellen und den Kindern/Jugendlichen die Mitmach-Möglichkeiten im Juniorparlament aufzeigen.

Im darauffolgenden Schritt sollen die Jugendgruppen bis zur Diözesanjugendversammlung am 20. November in Schifferstadt jeweils zwei Vertreter/innen aus ihrer Gruppe für das Juniorparlament wählen. An der Diözesanjugendversammlung wird dann das Juniorparlament zusammengestellt. Die erste Sitzung soll im Januar stattfinden. Danach sollen im Turnus von ca. sechs bis acht Wochen Parlamentssitzungen stattfinden. Der Diözesanjugendtag, den das Juniorparlament planen und durchführen soll, soll im Sommer stattfinden. Ein Termin wird im Rahmen der Jahresplanung festgelegt.

Sollte sich bei der Arbeit des Parlamentes noch ein Thema ergeben, dass die Kinder und Jugendlichen bearbeiten möchten (beispielsweise durch Themen aus dem DJFK oder dem Diözesanvorstand), sollte das bis Ende 2011 abgeschlossen sein, um die Evaluation des Projektes in absehbarer Zeit zu gewährleisten. Ende 2011 – je nach Arbeit des Juniorparlamentes auch Anfang 2012 – sollen die Ergebnisse des Projektes zusammengetragen sein und im Verband kommuniziert werden.

8. Platzierung des Projektes im Verband

„Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Mk 10,14b par.).

Wenn Jesus Kindern und mit ihnen auch den Ausgegrenzten diese Zusage gibt, dann ist es die in der Ebenbildlichkeit Gottes gegebene Würde, die uns Menschen von Anfang an zum Subjekt jeden Handelns werden lässt.

Partizipation ist der Versuch, alle Mitglieder unseres Jugendverbandes gemäß ihrem Alter in Entscheidungen und Prozesse einzubinden. Verständlicherweise kann das Projekt nicht nur auf Ortsebene stattfinden, denn diese ist wieder von Entscheidungen auf Diözesanebene und die Malteserjugend vom Erwachsenenverband abhängig.

So steht am Beginn eine Vorstellung und Verankerung des Vorhabens

- bei allen Jugendgruppen der Diözese Speyer
- auf der Diözesanjugendversammlung 2010
- im Vorstand des Diözesanverbandes
- und bei der Beauftragtagung.

Die Projektbeschreibung und der aktuelle Stand der Umsetzung wird auf der neuen Jugendhomepage der Malteser einsehbar und durch einen regelmäßigen Projekt-Newsletter zugänglich werden.

Durch die Vorstellung des Projektes, verbunden mit einem Sachstands- bzw. Erfahrungsbericht auf dem Bundesgruppenleitertreffen 2011 kann eine externe Meinung eingeholt und die Relevanz für die gesamte Malteserjugend hinterfragt werden.

Um die besondere Bedeutung dieses Projektes für unsere Malteserjugend Speyer zu unterstreichen, wird Diözesanleiter Johannes Freiherr von Warsberg die Patenschaft für das Projekt übernehmen.

Die Verantwortung für das Projekt, das Ende 2011 einen Abschluss finden soll, liegt beim Diözesanjugendführungskreis.

9. Partizipation konkret - Gruppenstundenideen

Um das Thema „Partizipation im Jugendverband“ nicht nur vom Diözesanjugendführungskreis aus in die Gruppen zu tragen, sondern das Projekt für Gruppenleiter/innen und Kinder mit Leben zu füllen, haben wir Ideen entwickelt, wie in den Malteser Jugend Gruppenstunden / in der Gliederung vor Ort Kinder so beteiligt werden können, dass die o.g. positiven Effekte auch eintreten.

Notwendige Diskussionen können nicht ohne Regeln ablaufen - vor allem, wenn die Malteser Jugendlichen das Diskutieren erst lernen. Regeln können im Vorfeld mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden (eine Orientierung bieten hier die Regeln für das Juniorparlament). Je nach Entwicklungsstand der Kinder ist darauf zu achten (und evtl. auch in die Regeln mit einzubeziehen), dass die Gruppe keine in der Realität nicht durchführbaren Programmpunkte beschließt.

Ganz einfach: Planung der Gruppenstunden / Gestaltung des Gruppenraumes

Eine einfache Methode, Beteiligung, Diskussion und Lösungsfindung einzuüben ist, die Kinder die Gestaltung der Gruppenstunden (mit)bestimmen zu lassen. Dafür können entweder verschiedene Möglichkeiten vorgegeben werden oder die Entscheidung über beispielsweise das Programm der nächsten Gruppenstunde den Kindern ganz freigestellt werden. Darauf zu achten ist dabei, dass die Entscheidungen der Kinder auch umgesetzt werden, dass sie also wirklich beteiligt werden.

Ein Thema in den Malteser Jugendgruppen ist oft auch die Gestaltung des Gruppenraumes. Im Idealfall hat die Jugendgruppe einen eigenen Raum, der frei gestaltet werden kann. Hier können die Kinder entscheiden.

Wünsch Dir was – was ich schon immer mit der Malteser Jugend machen wollte

Das kann ein soziales Projekt sein, ein Ausflug zum Wunschziel der Gruppe oder eine Lesenacht am Wochenende – je nach Vorschlägen der Gruppe. Hierzu kann die Gruppe Vorschläge machen, die Ideen diskutieren und sich für oder gegen Projekte oder für eine Reihenfolge entscheiden.

Mitreden – Gremien und Sprecher

Eine Möglichkeit der Beteiligung ist bereits in der Malteser Jugend möglich: die Wahl eines Ortsjugendführungskreises. In vielen Gliederungen wird das nicht praktiziert, es gibt lediglich einen Ansprechpartner/eine Ansprechpartnerin für die Jugend für die/den Beauftragte/n, aber kein Führungsgremium. Oft haben die Ansprechpartner für die Jugend kein Mitspracherecht im Ortsführungskreis. Gibt es einen Ortsjugendführungskreis, ist der Ortsjugendsprecher automatisch Mitglied des Ortsführungskreises und kann dort die Interessen der Jugend vertreten.

Wenn aufgrund der Altersstruktur der Jugend in der Gliederung die Wahl eines Ortsjugendführungskreises nicht möglich ist, kann aus der Gruppe heraus ein Vertreter gewählt werden, der dann in Absprache mit der/dem Ortsbeauftragten als Vertreter/in der Jugend an den Sitzungen des Ortsführungskreises teilnimmt.

Die/Der Vertreter/in kann auch als Ansprechpartner/in für die Gruppenmitglieder fungieren und beispielsweise bei Streit in der Gruppe schlichten oder bei Forderungen der Gruppe die Malteser Jugend gegenüber dem Erwachsenenverband / gegenüber Dritten vertreten.

Die/Der Sprecher/in muss ein Gruppenmitglied sein (nicht die Gruppenleitung), damit direkte Beteiligung gewährleistet ist.

Gemeinsam sind wir stark

Wenn die Gruppe sich über ein Ziel einig wird, dies verfolgt (ein beliebtes Beispiel: ein eigener Gruppenraum – aber auch viele andere Dinge sind möglich) und gemeinsam dafür eintritt, erfahren die Gruppenmitglieder zum einen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Zum anderen erleben die Kinder und Jugendlichen hier die Möglichkeiten der Einflussnahme – und ihre Grenzen.

Wenn das gemeinsame Ziel nicht erreicht wird, ist unbedingt eine Aufarbeitung mit der Gruppe notwendig, in der Positives herausgestellt und Negatives klar benannt und eventuell auch ein neues (realistischeres) Ziel festgelegt wird.

Parlament oder was

Um Kindern und Jugendlichen klar zu machen, was Parlamente sind, wie (unterschiedlich) sie arbeiten und wie sie beispielsweise zu Entscheidungen kommen, kann erst mal gesammelt werden, was die Gruppenmitglieder selbst wissen: Welche Parlamente kennen sie? Wozu gibt es die? Welche Entscheidungen treffen sie? Über wen entscheiden sie?

Im Anschluss an die Sammlung kann – altersgerecht – wissen ergänzt werden. Beispielsweise kann am Beispiel eines Parlamentes, dass die meisten Kinder kennen, dessen Arbeit mit selbst gemalten Bildern oder beschriebenen Karten abgebildet werden. Praktisch kann auch zur Verdeutlichung ein Kinderparlament gebildet werden und die Arbeit nachvollzogen werden. Wichtig ist eine dem Alter der Gruppenmitglieder angepasste Methode. Zur Vorbereitung auf eine Teilnahme am geplanten Kinderparlament der Diözese eignen sich ein oder zwei Gruppenstunden zu der Thematik gut.

Ein Extra für Gruppenleiter/innen – Methoden der Ideen- und Entscheidungsfindung

Um Ideen zu sammeln und zu sortieren um dann eine Entscheidung zu treffen, gibt es einige einfache Methoden. Diese werden im Anschluss kurz erläutert und eignen sich für viele Situationen in der Gruppe.

Brainstorming:

Möglichst viele Ideen – egal wie außergewöhnlich - werden gesammelt. Einer sammelt (beispielsweise an einem Flipchart), alle anderen rufen zu. Positiv ist hier, dass jedes Gruppenmitglied gleichberechtigt Ideen einbringen kann, ohne dass diese gleich bewertet werden (Brainstorming ist nur eine Sammlung!). Damit ein Brainstorming funktionieren kann, ist es wichtig, dass folgende Regeln eingehalten werden:

- Zeit klar begrenzen (nicht zu lange!)
- jede Idee ist erlaubt – keine wird verworfen
- je mehr desto besser (auch auf den ersten Blick Unmögliches)
- Stichworte statt ganzer Sätze (relativierbar, je nach Alter der Kinder)
- keine Bewertung der Ideen
- keine Unterbrechungen, Zwischenbemerkungen usw.
- dem Sammler Zeit zum Schreiben geben

Wäscheleine:

Die Durchführung gleicht der des Brainstormings. Hier werden allerdings die Ideen der Gruppenmitglieder von diesen selbst auf Karten geschrieben und an einer Wäscheleine aufgehängt. Das hat den Vorteil, dass das Schreiben auf Karten den Kinder eventuell leichter fällt, als vor der Gruppe zu reden. Neben den Regeln des Brainstorming gilt hier zusätzlich:

- während der Methode nicht sprechen
- jede Idee gehört auf eine eigene Karte

Mind Map:

Das Thema / die Frage wird auf ein Plakat geschrieben, dass genug Platz für Ergänzungen bietet. Jeder aus der Gruppe darf nun auf das Plakat schreiben, was ihm einfällt und auch zu den Anmerkungen der anderen wieder Dinge dazu schreiben. Vorteil ist bei dieser Methode, dass Ideen weitergesponnen werden können und als ausbaufähig erkannt werden.

6-3-5-Methode:

Sechs Teilnehmer erhalten je ein Blatt Papier. Die Blätter werden mit drei Spalten und sechs Reihen in 18 Kästchen aufgeteilt. Jeder Teilnehmer schreibt in jede Spalte eine Idee. Nach drei bis fünf Minuten werden die Blätter im Uhrzeigersinn weitergegeben. Der nächste greift die Ideen des Vorangegangenen auf und entwickelt sie weiter. Das Ganze geht so lange, bis die 18 Kästchen beschrieben sind. Gut an der Methode ist, dass zu jeder Idee gleich ein Feedback geschrieben werden kann und dass Ideen nicht zerredet werden.

Semantische Intuition:

Hier können Worte aus zwei einzelnen Wörtern zusammengesetzt werden und so neue Ideen entstehen. Wichtig ist hier eine gute Vorbereitung, da eine genügend große Anzahl von Begriffen zur Verfügung stehen muss. Die Begriffe können, müssen aber nicht aus dem Umfeld des Themas stammen.

Bei der Entscheidungsfindung müssen drei Dinge beachtet werden:

- die Möglichkeit der Umsetzung
- die Konsequenzen der Entscheidung
- die Möglichkeit einer Kombination mehrerer Ideen

Clustern:

Zusammenhängende Ideen werden in Kleingruppen oder in der Großgruppe sortiert. Danach werden Prioritäten festgesetzt und eine Reihenfolge festgesetzt bzw. Ideen verworfen oder kombiniert.

Punkte vergeben:

Auf einem übersichtlichen Plakat werden alle Vorschläge aufgelistet. Jedes Gruppenmitglied erhält eine bestimmte Anzahl an Klebepunkten und kann seine Favoriten „bepunkten“. Wichtig sind hier klare Regeln (beispielsweise, ob Stimmen angehäuft werden dürfen oder nicht).

Niederlageloses Gespräch:

Die Ideen werden geclustert und einzelne Gruppenmitglieder stellen eine Ideengruppe vor. Jedes Gruppenmitglied überlegt sich nun eine Lösungsmöglichkeit, die noch akzeptabel wäre. Dann überlegt die Gruppe sich gemeinsam Lösungsmöglichkeiten. Im Gespräch soll dann ein Kompromiss gefunden werden. Bei Problemen, wenn die Gruppe beispielsweise nicht weiterkommt, können „Denkpausen“ helfen: einfach zehn Minuten entspannen und dann das Thema weiter bearbeiten.

Literatur:

- 1.) Carsten Quesel, Fritz Oeser (Hrsg.): Die Mühen der Freiheit – Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Rütger Verlag, Zürich/Chur 2006
- 2.) Deutscher Bundesjugendring (Hrsg): Jugendbeteiligung leicht gemacht, im Rahmen des „Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung“, mediaprint, Berlin, 2009